

Inhalt

Vorwort	IX
I. Einleitung: Überlegungen zur historischen Beobachtung des Lesens	1
• 1. Lesergeschichten/Lese geschichten – eine Problemgeschichte	2
2. Vom Ansatz einer ›inneren‹ Geschichte des Lesens. Unterscheidungen: Lektüretechniken, -konzepte, -praktiken	9
II. Zwei Zeugen: Christoph Martin Wieland und Friedrich Nietzsche	21
1. Mehr als eine Fußnote: Wieland und die ›innere‹ Geschichte des Lesens	21
• 1.1. Laut lesen ist nicht gleich laut Lesen	24
1.2. Ein kurzer Blick auf Wielands ›Lese poe tologie‹	29
1.3. Reflexion des Lesens durch Kontrollverlust? Zu Wielands Lektüredidaktik der Enttäuschung	30
• 2. Wiederkauen ist nicht einfach zweimal lesen: Friedrich Nietzsche zur Methode lauten Lesens	40
2.1. Die Gebärden der Sprache und der ›Große Stil‹	43
• 2.2. Nietzsches Wissen über antike Lektüre	52
III. Lektüretechniken und die Geschichte des Lesens	55
• 1. Von lauter und stiller Lektüre in Antike und Mittelalter	55
• 1.1. Ein antikes Lektüreideal: Die Einheit von <i>audire</i> , <i>legere</i> und <i>intellegere</i>	56
1.2. <i>Euphonie</i> als Bedeutungsmedium: Ciceros kritische Ohren	60
• 1.3. Nuancen: Senecas philosophisches Murmeln oder Lektüre als Gespräch und Gymnastik	62
• 1.4. Die Siege des Lesens und die Schrift in der Rede	66
• 1.5. Der Codex: Revolution der Lektüre durch Veränderung von Speicher- und Zugriffstechnik	71
• 1.6. »Außen lesen – innen begreifen«: Augustinus Umwertung der Lektüretechniken	76
• 1.7. Grammar of legibility: Textorganisation für stille Lektüre	86

2.	Von der »Nothwendigkeit, im Lesen eine Wahl zu beobachten«. Die Lektüretechnik Selektion: Auswahl und Aneignung . . .	93
2.1.	Viel, nicht vieles lesen! Der Kontroll-Topos der Tradition . . .	94
2.2.	Wir müssen die Bienen nachahmen: Senecas Anweisungen zur produktiven Aneignung durch Lektüre	99
2.3.	Montaigne oder die Kunst des Wählens	105
2.4.	»Lectio transit in mores.« Ein kurzer Blick auf Erasmus . . .	113
2.5.	Die Ökonomie der Reinigung oder die Rhetorik der Leseliste: Der Lehrer als Gärtner auf dem überfluteten Feld der Schriften	116
2.6.	Kleiner Exkurs zur Bücherflut	119
2.7.	Zum Metapherngeflecht der giftigen Nahrung (Juan Luis Vives)	123
2.8.	Dichter verbannen oder nutzen? Vives kontra Plutarch . . .	128
2.9.	Ein reflexiver Lektürekanon? Rückkehr zu Platon	132
3.	Geschwindigkeit als Lektüretechnik	134
3.1.	Dynamische Grenzen und Ökonomie der Lektüre	135
3.2.	Zugänge zur Lesegeschwindigkeit: Begriffe	137
3.3.	Johann Matthias Gesners Lektürepädagogik	142
3.4.	Der Delphin mit dem Anker oder das gelehrte Lektüreideal der Sorgfalt bei Erasmus	147
3.5.	Der Zusammenhang des Ganzen: Johann Gottfried Herder zum Wert schnellen Lesens	152
3.6.	Die notwendige Reduktion der Details und das Ganze der Geschichte (J. J. Winkelmann)	166
3.7.	Gesners Erfolg: Lektürepädagogik und hermeneutischer Zirkel	169
IV.	Wielands Leseapoetologie und ihre Kontexte	174
1.	Die Leseapoetologie des »Don Sylvio von Rosalva«	174
1.1.	Die »Querstellung« Wielands zur Epoche als Chance für die »innere« Geschichte des Lesens?	174
1.2.	Leseapoetologie	178
1.3.	»Don Sylvio von Rosalva«: Warnungen vor dem »qui pro quo«	180
1.4.	Das Gesicht des Werkes	187
1.5.	Transtextualität	193
1.6.	Die Berichte des Herausgebers oder wer liest den Text? . .	201
1.7.	Vorredenreflexion und ein zweites Proömium	205
1.8.	Lektüren und Leserlenkungen im Korpus des »Don Sylvio«	209
1.9.	Donna Mencia und die Subtexte	210
1.10.	Fußnotenpolitik: Die »Noten-Prose« und ihre Funktionen . .	213

1.11. Beobachtung der Beobachter: Zur Erzählform und ihrer Leserlenkung	217
1.12. Die Figur der Metalepse als Mittel der Leserlenkung	224
1.13. Das implizite Lektüremodell: Anhaltende Beobachtung . .	227
2. »... denn die Anonymität ist die größte Göttin des Mark- tes.« Der Kontext Buchmarkt und das Problem des Publi- kums	230
2.1. Die ›eigentliche Leseepoche‹ in Deutschland	231
2.2. ›Selbstorganisation‹ der Autoren?	235
2.3. Das Eigenrecht der Schrift und die »Idee des Lesers als Muse« des Autors	237
2.4. Kunst, nicht Erfolg: Wielands Konsequenzen	242
2.5. Betrachtungen über das Publikum: Wo es nicht ist und wo es ist (Friedrich Just Riedel)	244
V. Nachwort: Lesen als Form der Beobachtung	248
1. Noch einmal: Anhalten können	250
•2. Das Innere der Geschichte des Lesens oder warum es die Geschichte des Lesens nicht geben kann	256
VI. Literaturverzeichnis	261
VII. Personenregister	287